

Herausgegeben vom
Freundeskreis der Abtei Brauweiler
sowie dem
Landschaftsverband Rheinland





Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Lage und Ort	9
Die Vorgeschichte	9
Klostergründung und Bau der ersten Kirche (1024–1028)	11
Bau der zweiten Kirche durch Königin Richeza (1048–1063)	11
Die frühen Skulpturen	17
Der Bau der dritten Kirche (ab 1136)	21
Die romanische Ausstattung	43
Veränderungen am Kirchenbau	51
Die Ausstattung im 16. Jahrhundert	55
Die Barockzeit	61
Das 19. und 20. Jahrhundert	71
Die mittelalterlichen Klostergebäude und spätere Veränderungen	75
Die spätromanischen Kapitelle von Brauweiler und der sogenannte Samsonmeister	83
Die neuzeitlichen Klostergebäude	105
Das Ende des klösterlichen Lebens	119
Schlussbemerkungen	123
Literaturauswahl	127
Bildnachweis	127



Seite 6:

Die Malerei über der Tür in einer der oberen Turmhallen stammt aus barocker Zeit.

Geleitwort

Die ehemalige Benediktinerabtei Brauweiler mit ihrer tausendjährigen Geschichte ist ein architektonisches Kleinod vor den Toren der Stadt Köln. Fast 800 Jahre nach seiner Gründung wurde das Kloster während der Napoleonischen Kriege 1802 aufgelöst, die Abteikirche zur Pfarrkirche der Gemeinde Brauweiler. In den Klostergebäuden richteten die Franzosen eine »Dépôt de Mendicité« (Bettleranstalt) ein, die in preussischer Zeit als Arbeitsanstalt der Rheinprovinz weitergeführt wurde. Daraus entstand später eine Landesklinik für psychisch Kranke des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR).

Ab 1978 wurde die Abtei durch den Landschaftsverband von Grund auf saniert und zum Sitz bedeutender rheinischer Kultureinrichtungen, dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und dem LVR-Archiv- und Fortbildungszentrum. Seit dieser Zeit bietet der Freundeskreis Abtei Brauweiler e. V. (FAB) in enger Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland ein vielfältiges Kulturprogramm an. Regelmäßig finden im Kulturzentrum Abtei Brauweiler Konzerte, Lesungen, Ausstellungen und Tagungen statt. Sie ziehen viele Besucher aus dem In- und Ausland an.

Dieser Band dokumentiert in Wort und Bild das reiche architektonische Erbe und die Schönheit der ehemaligen Abtei Brauweiler. Mit Barbara Schock-Werner und Florian Monheim konnten ausgewiesene Spezialisten für diese Publikation gewonnen werden. Dem Greven Verlag Köln danken wir für die Gestaltung des Buches.

Freundeskreis der Abtei Brauweiler
Landschaftsverband Rheinland





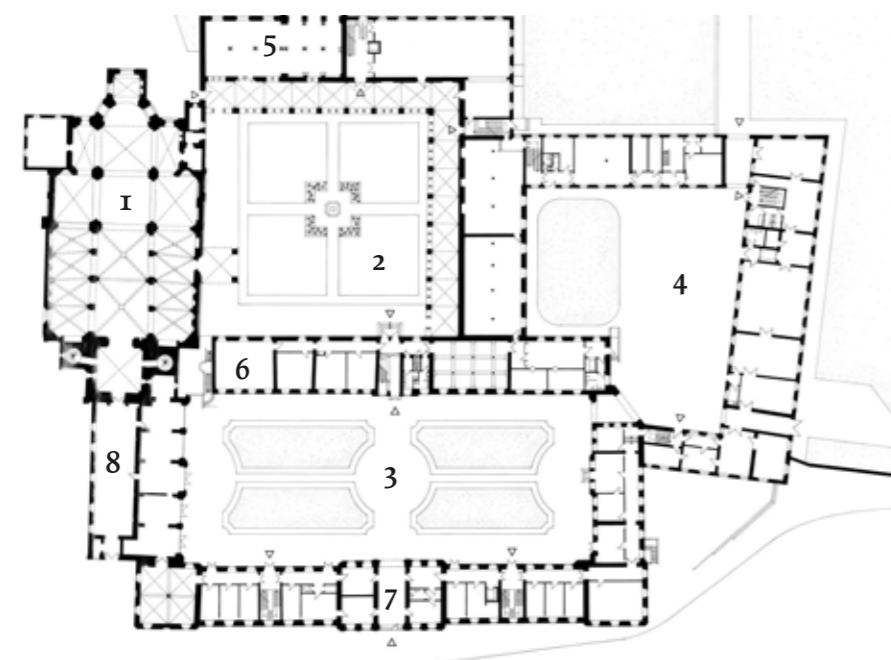
Lage und Ort

Westlich von Köln, in respektvollem Abstand und doch zur Umgebung der Stadt gehörend, liegt die ehemalige Benediktinerabtei Brauweiler. Die Gebäude versammeln sich auf einem flachen Hügel, der sich deutlich in das zum Rhein hin abfallende Gelände vorschiebt. Durch diese Lage und ihre beachtliche Höhe dominieren die sechs Türme der Klosterkirche eindrucksvoll das Umland. Über Jahrhunderte war dies nicht nur eine optische Dominanz. Lebensgrundlage der Abtei war die Herrschaft über all die Dörfer und Gutshöfe in der Umgebung, mit der das Kloster von seinen Stiftern ausgestattet worden war. Mit allen Nebengebäuden und dem Park nimmt die Anlage in großem Maßstab die Mitte der Ortschaft ein. Der Kulturreisende und Wanderer erkennt beim Näherkommen, wie verschiedenartig die einzelnen Teile sind. Dennoch, mögen sich im Lauf der Jahrhunderte die Einzelformen verändert und die Nutzer gewechselt haben, immer wurde Brauweiler durch das Kloster bestimmt. Im 19. Jahrhundert nutzte man die Gebäude als Arbeitsanstalt, und in der Gegenwart hat hier die Denkmalbehörde des Landschaftsverbandes Rheinland ihren Sitz. Das vielfältige Erscheinungsbild der ehemaligen Klosteranlage zeugt von einer bewegten, wechselhaften Geschichte. Es ist ein beeindruckendes Kulturdenkmal und ein faszinierender Ort entstanden, der bis heute viele Besucher anzieht.

Die Vorgeschichte

Die Nähe zum Rhein und der fruchtbare Boden haben schon sehr früh Menschen eingeladen, an diesem Ort zu siedeln. Reste verschiedener jungsteinzeitlicher Kulturen fanden sich im Boden. In den Jahrhunderten, in denen das Rheinland zum römischen Weltreich gehörte, versorgte eine Wasserleitung einen umfangreichen Gutshof, der auf dem Gelände des später gegründeten Klosters lag. Auch in der Umgebung fanden sich reiche Besiedlungsspuren aus dieser Zeit. Zwei wichtige Römerstraßen durchquerten das Gebiet. Auf dem Kamm der nahe gelegenen Ville zeichnen sich noch heute die Überreste einer römischen Befestigung ab, die im Volksmund den Namen Heidenburg trägt. Diese Besiedlung und der Gutshof brannten im 5. Jahrhundert ab. Es scheint, dass das Gebiet danach lange Zeit nicht wieder besiedelt wurde.

Ist diese Periode nur archäologisch nachweisbar, setzen für das 8. Jahrhundert Legenden ein. Sie berichten, dass ein Mann namens Brun auf eigenem Grund eine Kapelle erbaut habe, die dem in Soissons (Nordfrankreich) verehrten heiligen Medardus geweiht gewesen sei. Vermutlich hatte Brun das Gebiet von König Pippin (714–768) als Lehen oder Geschenk erhalten. Pippin der Jüngere – Vater Karls des Großen – wurde 751 in der Medarduskirche in Soissons zum König gekrönt, und deshalb hat es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass sein Gefolgsmann Brun dieses Patrozinium für seine Kapelle wählte. Aber auch diese Besiedlungsphase fand ein Ende: in den Normanneneinfällen am Ausgang des 9. Jahrhunderts.



- 1 Kirche
- 2 Marienhof
- 3 Prälaturhof
- 4 Wirtschaftshof
- 5 Kapitelsaal und Benediktuskapelle
- 6 Mittelbau
- 7 Prälatur
- 8 Vorhalle



Die plastischen Elemente der romanischen Architektur ergänzen sich und bilden ein harmonisches Ganzes. Das Dach über der Bernhardskapelle wurde zweigeteilt,

damit der Lichteinfall in das Ostfenster des Chores nicht gehemmt wird. Die beiden Dachpyramiden mit den Kugelabschlüssen passen sich wunderbar in dieses Bild ein.

Der spätromanische Chorneubau

Etwa vierzig Jahre, nachdem das Langhaus vollendet war, entschloss man sich, auch den Ostbau der Kirche, der noch aus der Zeit Richezas stammte, zu erneuern. Nach dem Abbruch der bestehenden Apsis und der östlichen Querhauswände ummantelte man die Krypta, da deren bestehende Wände den beabsichtigten Neubau nicht hätten aufnehmen können. Dabei gingen die äußeren Raumabschnitte verloren, der zentrale Raum und die Scheitelkapelle blieben jedoch erhalten. Um 1200 wurde die so umgestaltete Krypta neu geweiht. Aus dieser Zeit stammt noch der schöne romanische Schmuckfußboden mit dem diagonal verlegten Schachbrettmuster. In der Mitte hat sich zusätzlich ein rundes Feld mit konzentrisch verlegten Mosaiksteinen erhalten.

Beim Neubau des Chores errichtete man anstelle der aus Raumteilen zusammengesetzten Lösung des 11. Jahrhunderts eine der charakteristischen mehrgeschossigen Apsiden, wie sie für das Rheinland, insbesondere den Kölner Raum, in dieser Zeit typisch sind.

Vielleicht war die Bauunterbrechung von 1205 der Grund, warum die ursprünglich geplante Dreiturmgruppe über den Ostteilen nicht vollendet werden konnte. Im Zusammenhang mit der Vollendung des Kreuzgangs schmückte man noch das vorhandene Südportal der Kirche. Um 1215 wurden dann die Bauarbeiten eingestellt.

Die Ostansicht

Eindrucksvoll demonstriert die Ostansicht das komplizierte Gefüge der Bauteile. Alle Möglichkeiten der spätromanischen Architektur wurden hier ausgeschöpft. Der Sockel, der die Krypta birgt, zeigt sich ein ganzes Stück über dem Bodenniveau. Darüber erhebt sich die durch kräftige Horizontalgesimse stockwerksweise gegliederte Apsis. Weite Blendbögen unten, enge Bögen auf schlanken, fast vollrunden Säulen oben strukturieren die Wände. Plattenfries und Zwerggalerie ziehen sich um Apsis und Türme. Diese typischen Gliederungselemente romanischer Apsiden im Rheinland sind in Brauweiler besonders reich ausgeführt.

Vor der zweigeschossigen Apsis steht die Bernhardskapelle mit dem geteilten Dach und blütenförmigen Fenstern. Nur der südliche Chorflankenturm ist bis zur Höhe der Zwerggalerie noch mittelalterlich. Seine volle Höhe verdankt er, wie der Nordturm in Gänze, der Ergänzung des Architekten Heinrich Wiethase im 19. Jahrhundert. Mittelalterlich ist auch der hinter der Apsis sichtbare Ostgiebel des Chores mit den gliedernden Nischen. Der Vierungsturm dahinter wurde im 19. Jahrhundert in dieser Form aufgesetzt.



Seite 104:

Der Blick über den Prälaturhof zeigt rechts den Mittelbau, links den Nordflügel der barocken Prälatur mit ehemaliger Abt-wohnung und Remise.

unten:

Auf der Hofseite der Prälatur tritt der mittlere Pavillon in fünf Achsen deutlich hervor und hat eine andere, höhere Dachform. Er ist durch zahlreiche Pilaster vertikal gegliedert.

Die neuzeitlichen Klostergebäude



Bis zum 16. Jahrhundert veränderten sich die Klostergebäude wenig. Dann erneuerte man die Obergeschosse um den Kreuzgang. Aus dieser Zeit stammen die Rechteckfenster im Ostflügel.

Als zu Beginn der Barockzeit auch von Klöstern gestiegene Repräsentation erwartet wurde, wurde der sogenannte Mittelbau im westlichen Kreuzgang entscheidend verändert. Er erhielt eine prachtvolle Ausstattung, darunter einen Saal mit den Porträts aller Äbte. In ihm haben sich aber auch Reste des mittelalterlichen Abtsflügels erhalten. In der Verlängerung dieses Flügels wurde eine große Küche und südlich des Kreuzgangs ein Wirtschaftshof mit zweigeschossigen Gebäuden errichtet. In ihnen befinden sich heute die Restaurierungsateliers des Landschaftsverbandes Rheinland.

Der Mittelbau wurde im 19. Jahrhundert um ein Stockwerk erhöht, aber bei der Sanierung 1978–1988 wieder auf die barocke Form reduziert. Seine lange Flucht wird durch einen flachen dreiachsigen Risalit unterbrochen und zentriert.